

Bildung findet statt – Distanzunterricht ist Unterricht!

TEXT Stephanie Neumeier | FOTO Adobe Stock

Zur Eindämmung der Corona-Pandemie hatte der Ministerrat am 6. Dezember weitere weitreichende Maßnahmen beschlossen. So wechselten ab 9. Dezember an den Realschulen die Klassen ab Jahrgangsstufe 8 je nach 7-Tage-Inzidenzwert in den Wechsel- oder Distanzunterricht. Im Präsenzunterricht verblieben die Jahrgangsstufen 1 bis 7. Damit befanden sich rund 40 Prozent der Schüler in Bayern im Wechsel- oder Distanzunterricht.

Kurz vor den Weihnachtsferien (16. Dezember 2020) hieß es dann ausnahmslos für alle Schüler: ab nach Hause in den Distanzunterricht. Dieser dauert nun voraussichtlich bis zum 12. Februar an. In den ersten Tagen des Distanzunterrichts sorgte das Kultusminis-



terium bei Lehrern, Eltern und Schülern für große Verwirrung, als es neben dem Begriff »Distanzunterricht« plötzlich auch »Distanzlernen« verwendete. Außerdem stürzte in den ersten drei Tagen immer wieder die Lernplattform mebis ab und fiel längere Zeit aus und die Emotionen kochten hoch, sodass die Opposition sogar den Rücktritt des Kultusministers forderte.

Auf den folgenden Seiten des Titelthemas erhalten Sie einen Überblick über die Herausforderungen, mit denen Lehrkräfte im Distanzunterricht umgehen müssen. Wir informieren Sie über Tools für den Distanzunterricht (u. a. mebis), innovative digitale Konzepte an Realschulen und auch über Erfahrungen mit dem Distanzunterricht. ♦

Umfrage unter Schülern und Eltern an der Realschule Neunburg v. W.

TEXT und GRAFIKEN Bernd Bischoff

Distanzunterricht – Wünsche und Wirklichkeiten

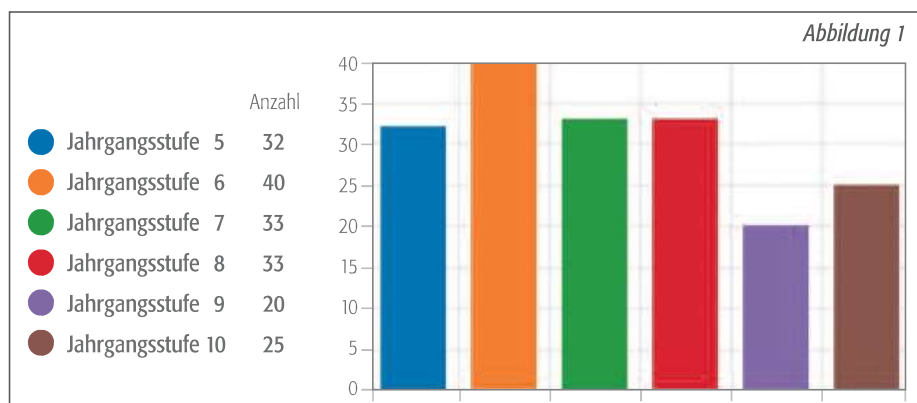
Nicht nur zu Zeiten der externen Evaluation werden an den Schulen Befragungen von Schülern, Eltern oder Lehrkräften durchgeführt. Bei wichtigen Themen, die für die Weiterentwicklung der Schule elementar sind, werden die Meinungen der Betroffenen gehört und in die weiteren Planungen einbezogen. Um die Qualität des Distanzunterrichts vor Weihnachten abschätzen und für den weiteren Verlauf des Fernunterrichts Schlüsse ziehen zu können, wurden auch an der Realschule Neunburg v. W. Eltern und Schüler zu ihrer Einschätzung befragt. Die Ergebnisse erscheinen so wertvoll, dass sie veröffentlicht werden sollen.

Ausgangslage

Das Einzugsgebiet der Schule ist sehr ländlich geprägt, die Familienstrukturen sind im Wesentlichen in Ordnung, größere Probleme be-

reitet der Breitbandausbau in der Region. An der Schule wurde im März bereits ab dem ersten Tag Unterricht nach Stundenplan durch-

Rücklauf der Aufgaben. Das praktizierte System wurde auch für das neue Schuljahr weitgehend übernommen, durch die Änderung

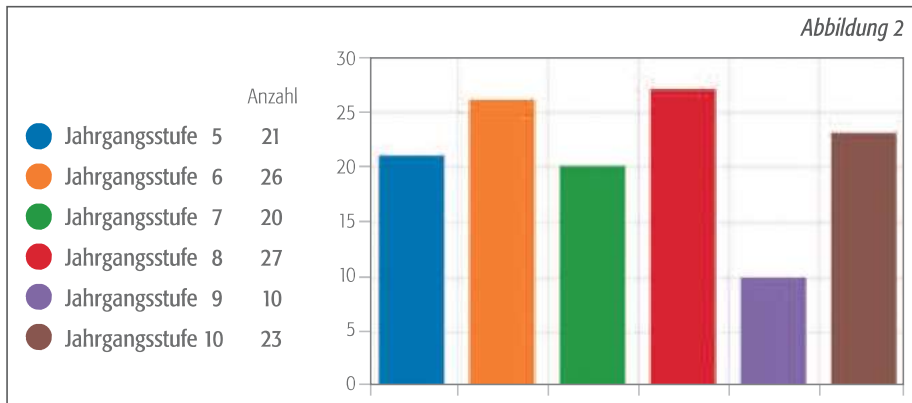


geführt. Ausnahmslos alle Lehrkräfte liefern Material, machten Videokonferenzen, versuchten den Kontakt mit den Schülern und Eltern zu halten und kontrollierten den

der BaySchO und aus den Erfahrungen des Frühjahrs wurden leichte Veränderungen durchgeführt. Trotz der unklaren Aussagen

Fortsetzung auf Seite 10 ➔

Anzeige



des Kultusministeriums zum Distanzunterricht oder Distanzlernen im Zeitraum vom 16. bis 18. Dezember 2020 hat sich die Schulfamilie (*Schüler, Eltern, Lehrkräfte und Schulleitung*) gemeinsam dazu entschieden, Distanzunterricht für alle durchzuführen. Die drei Tage sollten als Testlauf für einen sehr wahrscheinlichen Lockdown nach den Weihnachtsferien dienen. Vor allem für die neuen Schüler der 5. Klassen erschien das wichtig.

Fragebögen

Unmittelbar nach den drei Tagen des Distanzunterrichts wurden ein Elternfragebogen und ein Schülerfragebogen geöffnet und die Rückläufe während der Ferien bis zum 10. Januar 2021 gesammelt. Die Rücklaufquote war mit 32 % bei den Eltern (*Abbildung 1*) und 25 % bei den Schülern (*Abbildung 2*) enorm hoch. Offensichtlich bestand – trotz einer jeweils durchschnittlichen Ausfüllzeit von knapp mehr als zehn Minuten – in beiden Gruppen ein deutlicher Bedarf, die gemachten Erfahrungen mitzuteilen. Zu erwähnen ist außerdem, dass die Eltern jüngerer Schüler sowie ältere Schüler im Vergleich zur jeweils anderen Gruppe (*Eltern älterer Schüler, jüngere Schüler*) leicht überrepräsentiert waren. Interessant ist, dass die Antwort der Schüler bei jeder Frage leicht besser ausfällt als die der Eltern.

Technische Ausstattung

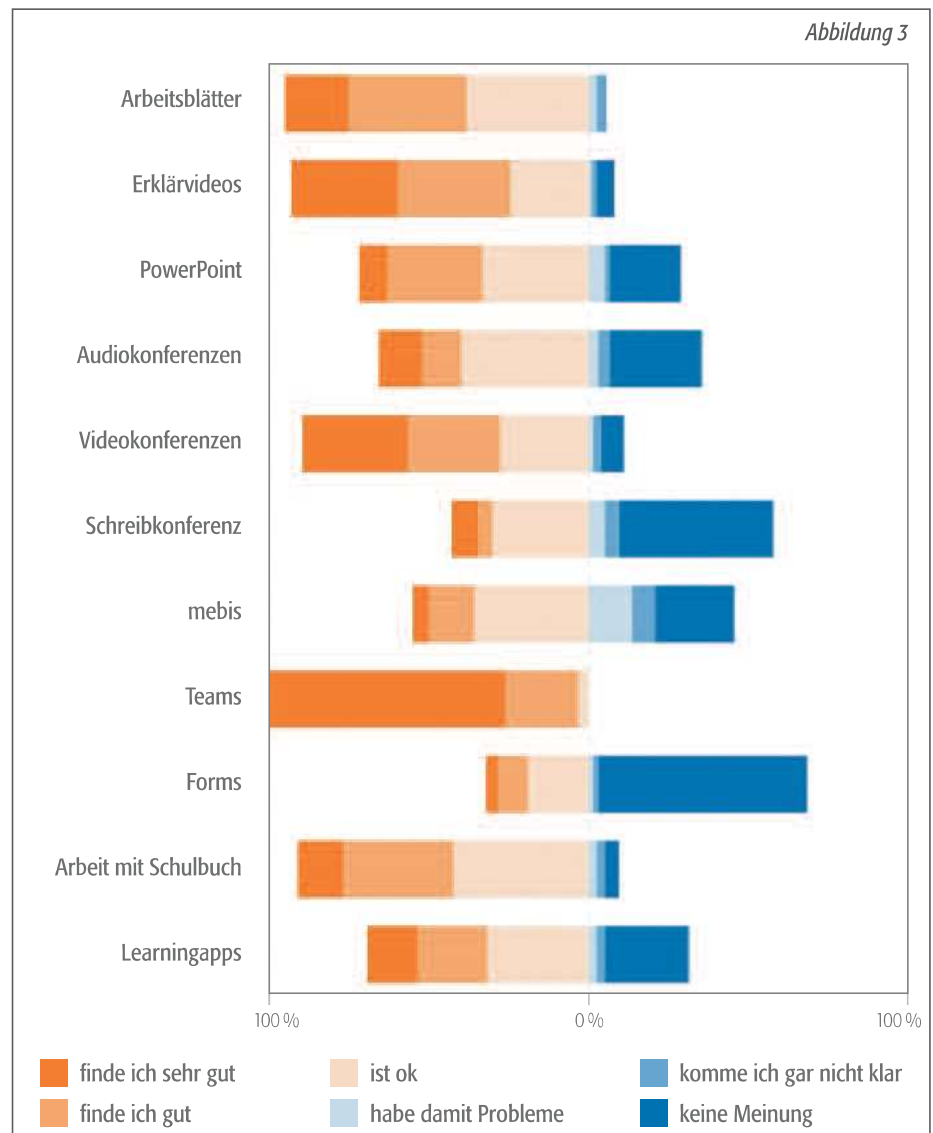
Auf der Frage nach der technischen Ausstattung zu Hause lässt sich viel Übereinstimmung feststellen: Mehrheitlich wird in beiden Gruppen ein schneller Internetanschluss als Hauptschwachstelle angesehen, fehlende Webcams, Drucker oder zusätzliche PCs in den Familien rangieren zum Teil weit dahinter. Vor allem durch die vom Freistaat zur Verfügung gestellten Leihgeräte scheint dieses Hauptproblem aus dem Frühjahr schon deutlich entschärft worden zu sein, wobei

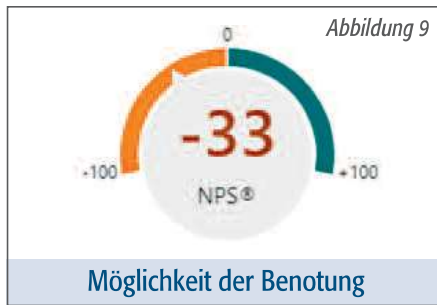
aufgrund dieser Umfrage immer noch Bedarf bestehen dürfte. Die Einbindung der iPads in das heimische WLAN hingegen verlief überall problemlos.

Umsetzung des Distanzunterrichts

In beiden Gruppen wurde gefragt, wie gut die Schule den Distanzunterricht in den drei Tagen umgesetzt hat. Bei Unterschreitung einer bestimmten Punktezahl wurden die Teilneh-

mer gefragt, was verbessert werden sollte. In den Freitextfeldern zeigte sich vor allem bei den Eltern deutlich, dass diese sich mehr Unterricht in Videokonferenzen wünschen würden. Die Aussagen gingen von einer Umsetzung in den Hauptfächern bis hin zur 1:1-Umsetzung des Stundenplans mittels Videokonferenzen. Die Schüler wurden in ihrem Fragebogen explizit gefragt, welche Form des Distanzunterrichts ihnen persönlich eher und welche weniger gut liegt. Hier zeigte sich ein – im Gegensatz zu den Eltern – deutlich differenziertes Bild. Als positiv oder sehr positiv wird auch die Umsetzung des Distanzunterrichts mithilfe von Arbeitsblättern oder Erklärvideos angesehen, aber auch die Arbeit mit dem Schulbuch schneidet nicht so schlecht ab, wie man es vielleicht aufgrund der Meinungen der Eltern erwarten könnte (*Abbildung 3*). Ergänzt wurde der Schülerfragebogen durch sechs Fragen, welche Konstellationen – der Meinung der Schüler nach – zu einem erfolgreichen Distanzunterricht beitragen (*Abbildungen 4 – 9*).





Hier zeigt sich, dass von den Schülern die häusliche technische Ausstattung mit Abstand an erster Stelle genannt wird. Auf Platz zwei kommt die häusliche Lernumgebung, also ein eigenes Zimmer, Ruhe, keine Störungen durch Geschwister usw. Bei beiden Punkten können Lehrkräfte und Schule nicht eingreifen und tätig werden, dieser Bereich obliegt den Eltern und Kindern selbst.

Erst an dritter Stelle, aber – bei der Darstellung mittels des Net Promoter Scores (NPS) – deutlich im positiven Bereich wird von den Schülern genannt, dass unterschiedliche Formate des Distanzunterrichts, also etwa die Verwendung von Videokonferenz, Arbeitsblättern, Schulbuch usw. zu einem erfolgreichen Distanzunterricht beitragen. Auch die Kontrolle der Aufgaben durch die Lehrkräfte scheint den Schülern wichtig zu sein. Hingegen wird die Möglichkeit, im Distanzunterricht auch Noten zu bekommen, von den Schülern eher kritisch gesehen. Vermutlich sehen die Schüler diese Möglichkeit nicht als Chance, sondern befürchten eher, dass sie sich damit verschlechtern könnten.

Morgengruß

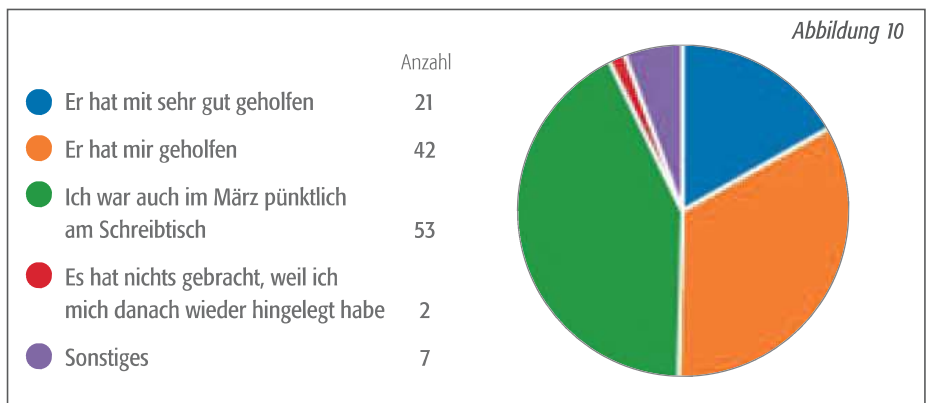
Auch die Wirkung und Umsetzung des täglichen Morgengrußes interessierte uns, da es doch für einige Schüler größere Auswirkungen hatte und synchrones Lernen ab der ersten Stunde möglich macht. Dabei zeigte sich, dass die Möglichkeiten von MS Teams sowohl von den Lehrkräften als auch von den Schülern gerne genutzt wurden. Die Teilnahme an Videokonferenzen wurde häufig ge-

nutzt, um die Vollständigkeit zu überprüfen, aber auch das Abgeben von Aufgaben, das Ausfüllen eines Quiz oder das Posten eines kurzen Grußes im Chat kamen auf beiden Seiten gut an. Knapp über die Hälfte der Schüler gab an, dass der Morgengruß sehr gut oder gut geholfen hat. 42% der Schüler meinten von sich, dass sie auch im März bereits pünktlich waren. Das morgendliche Begrüßungsritual erfüllt seinen Zweck hervorragend (Abbildung 10).

Fazit

Die erfolgreiche Umsetzung digitalen Unterrichts hängt nicht allein an der Schule oder an dem Engagement von Lehrkräften oder Schülern. Vielmehr sind auch viele andere Gründe für einen gelingenden Distanzunterricht anzuführen. So sind die Versäumnisse der Politik hinsichtlich des flächendeckenden Breitbandausbaus im ländlichen Raum genauso anzuführen wie die fehlende Unterstützung bei der technischen Ausstattung von Schülern.

Aber auch die Eltern tragen durch die Schaffung der häuslichen Voraussetzungen ebenso zur erfolgreichen Umsetzung des Distanzunterrichts bei wie die Lehrkräfte an den Realschulen mit ihrem Engagement um hochwertige, flexible und kreative Modelle des Distanzunterrichts an den Schulen und dem empathischen Umgang mit den Schülern sowie Verständnis für ihre Sorgen, Nöte und Ängste.





Mit welchen Herausforderungen Lehrkräfte im Distanzunterricht umgehen müssen, wurde den knapp 300 Zuschauern im Livestream aus dem Ausschuss für Bildung und Kultus des Bayerischen Landtags eher ungeplant deutlich.

TEXT Ralf Neugschwender | FOTOS Stephanie Neumeier

Schlagabtausch im Bildungsausschuss des Bayerischen Landtags

Die Tonqualität der Übertragung war zu Beginn schlecht eingestellt und manche Wortmeldungen waren somit schlicht nicht hörbar, auch das Bild fiel manches Mal aus. Den Zuschauern wurde so eindrucksvoll vor Augen geführt, dass so manche Videokonferenz mit Schülern nicht immer ein leichtes Unterfangen ist, wenn die IT-Infrastruktur vor Ort nicht stabil läuft, das verwendete Videokonferenztool ruckelt oder die Lernplattformen überlastet sind. Die Stabilität der Lernplattform mebis, die Irritationen vor Weihnachten rund um die Begriffe »Distanzunterricht« und »Distanzlernen«, die Ausstattung der Lehrkräfte mit Dienstgeräten und die von der Staatsregierung beschlossene Streichung der Faschingsferien hat die Opposition im Bayerischen Landtag auf den Plan gerufen und so musste Kultusminister Piazzolo am 21. Januar in einem von SPD, Grünen und FDP beantragten Sonderbildungsausschuss Rede und Antwort stehen.



Kultusminister Michael Piazzolo

Piazzolo referiert über bereits erfolgte und geplante Maßnahmen

Kultusminister Piazzolo machte zu Beginn deutlich, dass das aktuelle Schuljahr trotz Corona kein verlorenes sein dürfe. Deshalb habe man auch die Termine für die Abschlussprüfungen aller Schularten angepasst und werde erneut die Regelungen des Vorrückens auf Probe großzügig auslegen. Einem zusätz-

lichen Jahr für alle Schüler erteilte Piazzolo eine Absage. Der Kultusminister sagte wörtlich: »Abschlussprüfungen sind Prüfungen, die auch die Schülerinnen und Schüler wollen.« Den Distanzunterricht bezeichnete er als »Revolution«, da sonst über »Jahre und Jahrzehnte« nur Präsenzunterricht stattgefunden habe. Dieser sei natürlich weiterhin der Wunsch der ganzen Schulfamilie und so hoffe er auf eine baldige Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts an allen Schularten, sofern es die Infektionslage zulasse. Zum 1. Februar werde nun zunächst Wechselunterricht bei den Abiturienten, für die 2021 Abschlussprüfungen durchgeführt werden, sowie für Schüler beruflicher Schulen, bei denen zeitnah Abschluss- bzw. Kammerprüfungen stattfinden, zugelassen.

Mehr Verbindlichkeit im Distanzunterricht

Beim Thema Distanzunterricht machte der Minister deutlich, dass die Regelungen zum Distanzunterricht im Vergleich zum März nachgeschärft worden seien. Die höhere Verbindlichkeit der Teilnahme und die verbesserte Strukturierung im Tagesablauf ermöglichen nun einen regelmäßigeren Kontakt zwischen Schülern und Lehrkräften. Hierzu könne man neben den Videokonferenztools auch auf andere Kontaktmöglichkeiten zurückgreifen. Die Kritik an mebis wies der Minister zurück und sagte, dass mebis keine Videokonferenzen ermögliche und grundsätzlich andere Zielrichtungen verfolge (S. 17 ff.). Piazzolo verteidigte in diesem Zusammenhang auch das Telefon als eine mögliche Kontaktaufnahme zu den Schülern. Er wolle keine zu engen Vorgaben machen, sondern vertraue auf die Entscheidung der Schulen vor Ort. In diesem Zusammenhang nahm Piazzolo auch Stellung zu den Irritationen, die es vor Weihnachten hinsichtlich der verwendeten Begriffe »Distanzunterricht« und »Distanzlernen« gab. Während der Distanz-

unterricht eine eindeutige Definition habe und so auch mündliche Prüfungen ermögliche, sei »Distanzlernen« erst durch die Ministerpräsidentenkonferenz mit der Bundeskanzlerin neu eingeführt worden und man habe dies lediglich übernommen.

Streichung der Faschingsferien

Ein weiteres Thema war die angekündigte Streichung der Faschingsferien. Piazzolo verwies auf eine einstimmige Abstimmung dieser Maßnahme innerhalb der bayerischen Staatsregierung und verteidigte diese. Nach Ansicht des Ministeriums sei sie zudem rechtskonform und die Proteste aus den Lehrerverbänden könne er zwar nachvollziehen, aber sie seien wohl auch den anstehenden Personalratswahlen geschuldet. Piazzolo musste aber auf Nachfrage im Ausschuss einräumen, dass die Idee der Streichung der Faschingsferien nicht von ihm käme, sondern er die eine Woche (*als Verlängerung der Weihnachtsferien*) eigentlich vorziehen wollte.

Hitzige Aussprache im Bildungsausschuss

Vor allem die Streichung der Faschingsferien und die schleppende Digitalisierung vieler Schulen führten zu Wortgefechten zwischen dem Minister und den Regierungsfractionen der CSU und der Freien Wähler auf der einen Seite und den Oppositionsfractionen auf der anderen Seite. Simone Strohmayr, bildungspolitische Sprecherin der SPD, sagte, dass sie einen klaren Fahrplan des Ministeriums vermisse und der Minister ihrer Meinung nach viel zu viel schönrede. Sie mahnte zudem mehr Bildungsgerechtigkeit an. Auch Gabriele Triebel, Sprecherin für Bildung bei der Fraktion der Grünen, sprach davon, dass die Pläne des Ministeriums vielfach gescheitert seien, es für Schüler »ein Lotteriespiel« sei, Brückenangebote zu erhalten und die Kommunikation des Ministeriums besser werden müsse.



Forderung der Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen:



Gestrichene Ferienwoche erhalten und vorverlegen

Eltern, Lehrkräfte und Schulleitungen haben sich Mitte Januar vehement gegen die ersatzlose Streichung der Faschingsferien ausgesprochen. In einer gemeinsamen Pressemitteilung stimmten sie darin überein, dass die gestrichene Ferienwoche auf den 8. Februar bis 12. Februar vorzuverlegen sei, um den Übergang vom Distanzunterricht zum Präsenzunterricht kraftvoll und mit Augenmaß vorzubereiten und am 15. Februar mit neuen Kräften in den Präsenzunterricht starten zu können.

»Die unterrichtsfreie Zeit muss für Schüler, Eltern und Lehrkräfte zum Durchschnaufen und Kraftschöpfen genutzt werden. Gleichzeitig müssen in den Schulen die nötigen Vorbereitungen für den Unterrichtsbeginn vor Ort getroffen werden.« **Andrea Nüßlein (LEV-RS)**

»Das falsche Signal, die Ferien einfach zu streichen, entwertet die Leistungen und das Engagement der Schüler und Lehrkräfte – Unterricht und Bildung haben auf hohem Niveau stattgefunden.« **Jürgen Böhm (brlv)**

»Für die Schüler und Eltern nähme es Druck heraus und würde Schülern die Möglichkeit eröffnen, Versäumtes im eigenen Tempo aufzuholen; Lehrkräften und Schulleitungen gäbe es die Möglichkeit, die folgenden Unterrichtswochen entsprechend vorzubereiten und zu organisieren.« **Ingrid Meggl (VBR)**

Kommunikation und Aufrechterhaltung von Leistungskriterien

Die SPD forderte zudem, das laufende Schuljahr anders zu betrachten und die Übertrittszugnisse von der Grundschule auf die weiterführende Schule zumindest in diesem Jahr abzuschaffen. Zudem solle das Sitzenbleiben und die Notenvergabe außer für die Abschlussklassen und die gymnasiale Oberstufe in diesem Schuljahr reduziert bzw. ganz ausgesetzt werden. Piazzolo konterte und sagte:



Simone Strohmayr, bildungspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion

»Chancengerechtigkeit heißt nicht, für alle gleich«. Zudem werde man auch das Vorücken auf Probe großzügig auslegen. Außerdem gehe es darum, den Distanzunterricht so verbindlich wie möglich umzusetzen und zu jedem Schüler Kontakt zu halten. Dieser

Aspekt war auch dem bildungspolitischen Sprecher der CSU-Fraktion Gerhard Waschler wichtig. Sein Plädoyer war, dass die Unterstützung der leistungsschwächeren Schüler sichergestellt werden müsse. Leise Kritik äußerte der frühere Kultusminister Ludwig Spaenle von der CSU-Fraktion. Seine Frage zielte darauf ab, ob es nicht möglich sei, dass das Ministerium die Schulen früher informieren könne.

Piazzolo verwies darauf, dass er mitunter die meisten Pressekonferenzen aller Kabinettsmitglieder halte und auch bereits »hunderte von KMS« verschickt habe, die zunächst justiziabel ausformuliert werden müssen. Die stellvertretende Ausschussvorsitzende Eva Gottstein von den Freien Wählern referierte über die wichtige Rolle der KMS und kritisierte die Abgeordneten, dass ein Teil der Fragen überflüssig sei, wenn man die KMS nur aufmerksam lesen würde.

Umsetzung der Digitalisierung an Schulen

Matthias Fischbach, bildungspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion, machte deutlich, dass von einem »Digitalturbo«, den Ministerpräsident Söder im Juli 2020 versprochen habe, nicht die Rede sein könne. Es gelte längst digi-

tale Schulbücher mit hoher Qualität an die bayerischen Schulen zu bringen und die Zulassungsverfahren des Ministeriums seien hierbei grundsätzlich zu langsam. Er mahnte auch an, dass es Hygienebeauftragte an Schulen benötige und es bereits viel mehr Raumluftfilter in den Klassenzimmern geben müsse. Viele Schulen hätten seiner Ansicht nach im Distanzunterricht bereits viel auf den Weg gebracht, bräuchten aber auch Rechtssicherheit bei den verwendeten Videokonferenztools.

Maximilian Deisenhofer, Sprecher für Sport, Medien, digitale und berufliche Bildung bei der Fraktion der Grünen, mahnte auch mehr Geschwindigkeit bei den Ausschreibungen der Stellen für die IT-Wartung und Pflege an. Man habe im Schulgipfel zu hohe Erwartungen geweckt, die man jetzt nicht einhalte. Das führe zu Enttäuschungen. Deisenhofer kritisierte Piazzolo auch dafür, dass er selbst daran schuld sei, dass die Erwartungen an die Lernplattform mebis so hoch seien. Immerhin habe der Minister im Oktober 2020 im Plenum des Landtags auf 1,3 Millionen Schüler hingewiesen, die mebis nutzen würden.



Matthias Fischbach, bildungspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion

Piazzolo warf Fischbach »beispiellose Naivität« vor, denn es sei undenkbar in zehn Monaten ein digitales Schulbuch zu entwerfen, zu genehmigen und einzuführen. Außerdem habe man viele Fortbildungsprogramme umgesetzt, die den Lehrkräften auch helfen würden. In Richtung Deisenhofer argumentierte er, dass die IT-Beauftragten bei den Sachaufwandsträgern deshalb noch Zeit benötigen, da die Mittel dafür nicht im Corona-Sonderfond, sondern im regulären Haushaltsgesetzverfahren umgesetzt würden. Dies sei wichtig für eine langfristige Verankerung. In Bezug auf die Nutzerzahlen bei mebis versuchte es Piazzolo mit einem Fitnessstudio-Vergleich: Es würden schließlich auch nicht so viele Menschen ein Fitnessstudio nutzen, wie dort angemeldet seien. ♦

Anzeige



Der Deutsche
Schulpreis

Deutscher Schulpreis 20 | 21 Spezial

TEXT Bernd Bischoff | FOTOS jeweilige Realschule

Vier Realschulen in der nächsten Runde



Leuchttürme in der Krise. So lautet die Überschrift auf der Startseite des Deutschen Schulpreises. Mit Beginn der Corona-Pandemie im Frühjahr hatten sich die Voraussetzungen für den seit dem Jahr 2006 regelmäßig vergebenen Preis drastisch geändert. Aus diesem Grund wurde im Frühsommer eine veränderte Ausschreibung an die Schulen geschickt: Der Deutsche Schulpreis 20 | 21 Spezial soll innovative Konzepte auszeichnen, die Schulen im Umgang mit der Corona-Krise entwickelten und das Potenzial haben, das Lernen und Lehren nachhaltig und langfristig verändern zu können. Dabei mussten die Konzepte nicht vollständig ausgereift sein, es genügte, wenn sie erprobt wurden und die Schule klare Ziele formulierte.

Insgesamt haben sich bis zum Bewerbungsschluss am 15. Oktober vergangenen Jahres 341 Schulen aus Deutschland sowie 25 deutsche Auslandsschulen beworben. Im November und Dezember wurden alle Schulen in Videokonferenzen von einzelnen Mitgliedern der Jury interviewt, das eingereichte Konzept erläutert und offene Fragen geklärt. Im Anschluss hat das Gremium alle Bewerbungen in einer dreitägigen Sitzung diskutiert und bewertet. Dabei wurden auch immer die unterschiedlichen Ausgangslagen der Schulen berücksichtigt und der Fokus – nach Aussage des Sprechers der Jury, Michael Schratz – nicht zu sehr auf den digitalen Schwerpunkt

gelegt, sondern auch auf die Lernerfolge der Schüler, die im Dialog mit den Lehrkräften erzielt werden. So wurde eine Vorauswahl von 121 Schulen getroffen, die sich nun in der nächsten Runde zum Deutschen Schulpreis befinden.

Unter den 18 Schulen aus Bayern befinden sich auch vier bayerische Realschulen:

- **Staatliche Realschule Puchheim (Oberbayern-West)**
- **Maria-Ward-Realschule Schrobenhausen (Oberbayern-West)**
- **Lobkowitz-Realschule Neustadt / Waldnaab (Oberpfalz)**
- **Gregor-von-Scherr-Schule Neunburg v. W. (Oberpfalz)**

Die Verantwortlichen haben sich bereit erklärt, dass ihre Konzepte und Ideen in der dbr zusammengefasst werden.

» **Insgesamt haben sich bis zum Bewerbungsschluss am 15. Oktober vergangenen Jahres 341 Schulen aus Deutschland sowie 25 deutsche Auslandsschulen beworben.**

Staatliche Realschule

Puchheim

Intensive musische Aktivitäten prägten die Staatliche Realschule Puchheim. Bei Konzerten und Aufführungen von Bandklassen, Chören, Schulbands usw. waren vor dem Lockdown regelmäßig über ein Fünftel der Schüler beteiligt. Mit dem Lockdown im März kamen die Wahlfächer vollständig zum



Plattform für Material für die Bandklasse der Realschule Puchheim



Erliegen, das Hauptaugenmerk verschob sich zunächst auf die Hauptfächer. Bald stellte sich jedoch heraus, dass die Schüler unbedingt weiter Musik machen wollten. Die Schule hat die Musik und künstlerische Aktivitäten als Stabilitätsfaktor für die psychosoziale Gesundheit erkannt und alles daran gesetzt, die Schüler wieder zusammenzubringen. Der Instrumentalunterricht der Bandklassen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 (60 Schüler) wurde in Vierergruppen zusammengefasst und online durchgeführt. Für die Bandklassen wurde eine Schulung entwickelt, damit die Kinder sich ganz ohne Noten mithilfe einer grafischen Darstellung, Hörbeispielen und Videos weiterentwickeln konnten. Für die AGs »Sologesang«, »Chor«, »Schulband« und »Orchester« wurden die Einzelstimmen aufgenommen und zusammen mit den Texten und Audiomaterial den Schülern kompakt in PowerPoint zur Verfügung gestellt.

Maria-Ward-Realschule Schrobenhausen

Mit gänzlich anderen Voraussetzungen startete die Maria-Ward-Realschule in Schrobenhausen in die Pandemie. Unmittelbar vor dem Lockdown wurde die lang andauernde, komplette IT-Umstellung der Schule auf Glasfaserkabel, WLAN und Dienstgeräten für die Lehrkräfte abgeschlossen. Darüber hinaus wird an der Realschule nach dem Marchtaler Plan unterrichtet. Für die Schüler



Maria-Ward-Realschule Schrobenhausen

sind also eigenverantwortliches Lernen, freie Stillarbeit, Wechsel zwischen offenen und geschlossenen Unterrichtsformen sowie vernetzter Unterricht keine Fremdwörter, sondern an der Schule gelebte Praxis. So werden die Fächergrenzen von Geografie, Biologie, Geschichte und Katholischer Religion aufgebrochen und Inhalte thematisch orientiert und nicht fächerspezifisch unterrichtet. Der IT-Schulungsplan, der während der Umstellungsphase auf zwei Jahre ausgelegt war, wurde vom Kollegium innerhalb eines halben Jahres absolviert, wodurch dieses auch ein besonderes »Wir-Gefühl« entwickeln konnte. Die Schülerinnen der Maria-Ward-Realschule haben mit der tatkräftigen Unterstützung

ihrer Lehrkräfte – ausgehend vom Schulkonzept – gelernt, Lernen als etwas Positives zu sehen und haben die Krise gut überstanden.

Lobkowitz-Realschule Neustadt a. d. Waldnaab

Unerwartet traf der Lockdown die Schulfamilie der Lobkowitz-Realschule in Neustadt a. d. Waldnaab. Umso beeindruckender ist die Geschwindigkeit und Strukturiertheit, wie ein Konzept für den Distanzunterricht aus dem Boden gestampft wurde. Nachdem

Fortsetzung auf Seite 16 ➔



Schüler im Distanzunterricht





die Suche nach einer geeigneten Plattform mit individuellen Klassenlinks schnell erfolgreich war, ging man daran, Struktur in die Arbeitsweise des Kollegiums zu bringen. Dabei half die Vereinheitlichung von Ordnerstrukturen und Dateiformaten ebenso wie der Einsatz eines Wochenplans. Dennoch versteifte man sich in Neustadt nicht nur auf die rein digitalen Konzepte, sondern baute gleichzeitig auch die Kommunikationsstrukturen mit den Eltern aus. Feste Telefonsprechstunden wurden eingerichtet, die Klassenleiter telefonierten jede Woche mit ihren Schülern. Im Laufe der Zeit hat die Schule eigenständig die technische Infrastruktur weiter ausgebaut, hat Serverkapazitäten angemietet, um eigene Videomeetings durchzuführen. An der Schule hat es sich etabliert, dass technischer Support für die Lehrkräfte über eigens erstellte Tutorials und für die Schüler über die Systembetreuer gewährleistet ist.

Gregor-von-Scherr-Schule

Neunburg v. W.

Zum Lockdown hatten die Schüler an der Gregor-von-Scherr-Schule bereits gute Erfahrungen mit dem Konzept des Flipped Classrooms machen dürfen, das an der Schule in Mathematik und anderen Fächern praktiziert wird. Aufgrund des schulischen WLANs konnten das Kollegium und die Schüler mit digitalen Tools bereits gut umgehen. So wurde bereits ab dem ersten Tag der stundenplanmäßige Unterricht ohne Einschränkungen weitergeführt. Bereits am Vor-

abend konnten die Schüler das Material für den nächsten Tag sichten und sich auf den Unterricht vorbereiten. Dabei lief die Verteilung zentral über die Mitglieder der Erweiterten Schulleitung. Auftauchender Fortbildungsbedarf bei den Kollegen konnte stets aus den eigenen Reihen gedeckt werden. Bereits in der ersten Woche erkannte man, dass die Kommunikation mit Eltern und Schülern essenziell ist. Neben der Möglichkeit der Kontaktaufnahme über nahezu alle Kommunikationskanäle entstand so die Idee für die GvS-Zeitung, die ab der ersten Woche jede Woche aus der Schule berichtete, sowie die täglichen GvS-Challenges, an denen sich die Schüler rege beteiligten.

Die erfolgreichen Konzepte der vier Schulen belegen, dass erfolgreicher Distanzunterricht weit mehr ist, als nur von einer Videokonferenz zur nächsten zu hetzen. Mehr als die technische Umsetzung digitalen Unterrichts ist der zentrale Punkt der Schulen, die Bedürfnisse, Sorgen und Nöte der Schüler im Blick zu halten und die Eltern auf diesem ganz neuen Weg mitzunehmen.

Wie geht es mit den Schulen der Vorrunde nun weiter? Bis Ende Februar werden die Konzepte der 121 Teilnehmerschulen des Camps in Form kurzer Steckbriefe aufbereitet und auf der Homepage veröffentlicht. Ebenfalls Ende Februar startet ein dreitägiges Schulpreis-Camp, auf dem die Konzepte gegenseitig vorgestellt und gewürdigt werden. Die Schulen arbeiten weiter an ihren Konzepten und haben die Gelegenheit, sich miteinander zu vernetzen und auszutauschen. Die Mitglieder des Auswahlgremiums beobach-

Die Bewerbung für den Schulpreis 2022 startet voraussichtlich im ersten Quartal 2021. Grundlage für den regulären Deutschen Schulpreis sind immer sechs Qualitätsbereiche:

- *Leistung*
- *Umgang mit Vielfalt*
- *Unterrichtsqualität*
- *Verantwortung*
- *Schulklima, Schulleben und außerschulische Partner*
- *Schule als lernende Institution*

Für die Bewerbungen stehen Ansprechpartner in den Regionalbüros zur Verfügung, die mit Beratungsgesprächen unterstützen und fachliches Feedback bei der Bewerbung geben.

www.deutscher-schulpreis.de
www.regionalbueros.de

www.rs-puchheim.de
www.maria-ward-sob.de
www.rs-new.de
www.rs-neunburg.de

ten und begleiten das Camp. Daran schließt sich die zweite Sitzung der Jury an, die diese Ergebnisse auswerten, bis zu 15 Schulen als Preisträger nominieren und schließlich sechs Schulen mit dem Deutschen Schulpreis 20|21 Spezial auszeichnen. Die sechs Preisträgerschulen erhalten jeweils ein Preisgeld von 10.000 Euro, alle weiteren nominierten Schulen einen Anerkennungspreis von je 5.000 Euro.

Das Team der dbr wünscht allen vier bayerischen Realschulen beim Bewerbercamp Ende Februar viel Erfolg! ♦



Auswahl der GvS-Zeitungen



Wegen der erneuten Ausfälle zu Beginn des zweiten Lockdowns musste das bayerische Lernportal mebis viele Prügel einstecken. Oft wird dann der Vergleich zu MS Teams gezogen, das den Schulen vom bayerischen Kultusministerium seit Mai 2020 ergänzend zur Verfügung gestellt wird.

TEXT und FOTOS Tobias Schreiner

mebis und Teams – (k)ein Vergleich

Dabei wissen viele Journalisten, Politiker und Eltern gar nicht, was mebis eigentlich ist, was Teams for Education kann und warum es am Ende gar nicht mal so viel Sinn macht, die beiden Plattformen zu vergleichen.

Was ist mebis?

mebis ist eine Bildungsplattform mit vielfältigen Teilangeboten:

- Infoportal mit Anregungen zu Medien-erziehung und Mediendidaktik
- Mediathek mit über 70.000 Audio- und Videoinhalten
- Prüfungsarchiv mit rund 5.500 Abschlussprüfungen und Vergleichsarbeiten
- mebis-Tafel: eine browserbasierte Whiteboard-Software
- mebis-Lernplattform: Kursmanagement-system auf Basis der Software moodle

Wenn in den Medien von mebis die Rede ist, ist meistens die Lernplattform gemeint. Die anderen Module sind zwar für Lehrkräfte im Alltag eine große Unterstützung, sind aber für die Schüler und auch in der Öffentlichkeit kaum präsent. Auch in diesem Text geht es nur um die Lernplattform; wir werfen den Blick also eigentlich gar nicht auf mebis und Teams, sondern auf moodle und Teams.

Was ist moodle? Wofür eignet es sich? moodle ist ein Lernmanagementsystem.

Es stellt virtuelle Kursräume zur Verfügung, in denen Lernaktivitäten stattfinden. Lernplattformen auf der Basis von moodle gibt es seit fast 20 Jahren und sie sind sehr beliebt; weltweit gibt es über 200.000 aktive Sites mit rund 250 Millionen Nutzern. Diese Lernaktivitäten sind recht vielfältig:

moodle eignet sich ganz hervorragend, um Lernpfade durch Inhalte zu planen, die die Lernenden dann Schritt für Schritt durchlaufen. Die Inhalte sind dann eher statisch, die Interaktion bedient sich klassischer Formate: Foren, Nachrichten, wikis, in manchen moodle-Instanzen auch ein Chat. Die Teilnehmer bearbeiten Aufgaben und geben diese ab, die Lehrkraft kann Feedback dazu ge-

Fortsetzung auf Seite 18 →

Alle	Aktivitäten	Arbeitsmaterial			

Vielältige Lernaktivitäten bei mebis-moodle



ben und eine Bewertung vornehmen. Am Ende wird der Kurs mit wenigen Klicks geleert und für die nächste Lerngruppe kopiert. Auch Selbstlernkurse, die gar keine Interaktion mit einem Trainer mehr brauchen, lassen sich mit moodle prima gestalten. Die Lehrerfortbildungsakademie in Dillingen bietet viele solcher Kurse an.

Was ist die Herausforderung mit moodle?

moodle gibt es an Bayerns Schulen schon lange. Von 2006 bis 2014 wurde eine Instanz für die Gymnasien betrieben (»BayernMoodle«), für die Realschulen gab es das »BRN-Moodle«. Beide Plattformen sind ab 2014 in mebis aufgegangen, die vorhandenen Kurse wurden teilweise migriert, teilweise eingestellt. Dennoch ist moodle an vielen Schulen nie in der Breite angekommen.

Warum nicht?

Einen guten, durchdachten moodle-Kurs zu erstellen, ist nicht ganz einfach. Man braucht medienpädagogisches Know-how, einige technische Kenntnisse und viel Zeit. So sind viele Lehrkräfte von der steilen Lernkurve überfordert oder können schlicht zusätzlich zum Alltag die nötigen zeitlichen Ressourcen nicht aufbringen. Nur wenige schaffen es über diese Anfangshürde hinweg, um die vielfältigen Möglichkeiten dann auch kompetent zu nutzen. Wenn der Kurs aber einmal erstellt ist, kann man viele Jahre damit Freude haben. Gute moodle-Kurse sind dann wie eine Art interaktives Schulbuch: Mit abwechslungsreichen Methoden und Inhalten werden die Lernenden hin zu den Lernzielen geführt.

Wie nutzen Lehrkräfte moodle?

Viele Lehrkräfte – insbesondere die, die erst jetzt in der Corona-Situation gezwungen waren, sich mit moodle zu befassen – nutzen ihren Kurs nur, um Arbeitsaufträge zu formulieren und Material bereitzustellen. Die User-Experience von moodle ist dabei meines Er-

achtens ein bisschen altbacken, sodass es oft einige Klicks mehr braucht, um das zu erreichen. Am Ende wird das Erlebnis mit moodle dann womöglich negativ beurteilt, weil Benutzerführung und Interface im Vergleich mit verbreiteten Kommunikations-Apps oder Cloud-Plattformen weniger intuitiv sind. Dass diese Art der Nutzung aber nur an der Oberfläche von moodle kratzt, spielt dann keine Rolle mehr. Der goldene Kern von moodle – nämlich das Erlebnis variantenreicher Lernpfade – wird bei dieser Nutzung überhaupt nie erreicht.

Anforderungen an zeitgemäße Bildung – Kompetenzorientierung

Es wäre jedoch zu kurz gesprungen, moodle-Kurse lediglich als interaktive Schulbücher oder Container für behavioristisch abzuarbeitende Lernpfade anzusehen; natürlich ist es auch möglich, vielfältige Formen der Interaktion und Zusammenarbeit in moodle-Kurse zu integrieren. Das benötigt aber – wie oben schon beschrieben – einiges an Know-how und Zeit für die Kurserstellung und eines bleibt wahr: moodle ist keine Kommunikationsplattform.

Was ist Teams for Education?

Microsoft Teams ist eine recht junge (*Erscheinungsjahr 2017*) Kommunikations- und Kollaborationsplattform, an die sich vielfältige weitere Dienste und Inhalte andocken lassen. Im Mittelpunkt stehen Kommunikation und Zusammenarbeit via:

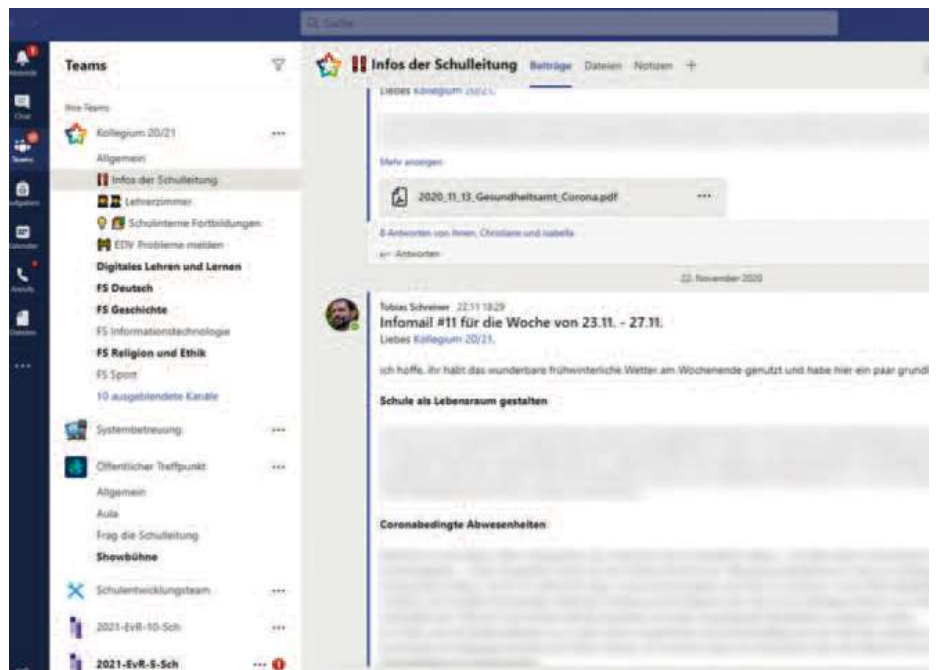
- Chat
- Audioanruf
(auch mit einer Gruppe von Personen)
- Videoanruf (auch mit vielen Personen als Videomeeting)
- Dateiablage
- integriertem Online-Office (Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Präsentation etc.)
- (Kurs-)Notizbuch

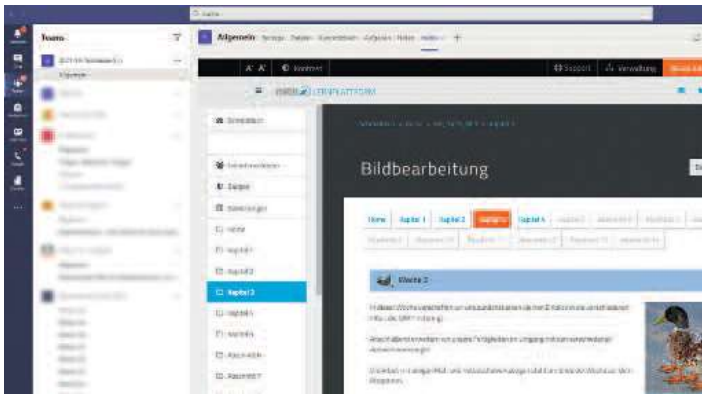
Teams vernetzt Menschen, die gemeinsam Dinge tun: an Dokumenten arbeiten, diskutieren, Inhalte miteinander teilen. Und es tut das auf sehr intuitive Weise: Die Bedienung der grundlegenden Funktionen orientiert sich an bekannten Apps – so kann man z. B. direkt aus der Handy-Teams-App Fotos und Videos aufnehmen und mit einem Tipp in den Chat oder ein digitales Klassenzimmer stellen.

Teams for Education bringt zusätzlich eine Rollenverwaltung (*student / teacher*) und ein Aufgabenmodul mit sowie mit dem Class Notebook eine Möglichkeit, vorbereitete Inhalte zur Verfügung zu stellen und / oder miteinander zu erarbeiten; entsprechend seiner Wurzeln versteht Teams jedoch Lernen weniger als linearen Vorgang, sondern mehr als sozialen Prozess, der in Kommunikation entsteht und in Zusammenarbeit und Co-Kreativität mündet.

Wie arbeiten Schulen mit Teams?

Viele Schulen nutzen Teams vor allem als Videokonferenz-Software, dabei ist das nur ein ganz kleiner Teil der Möglichkeiten. Wie





mebis in Teams: das Beste aus zwei Welten

wir an der Realschule Tegernseer Tal ab März 2020 unsere Schule in Teams abgebildet haben, ist in einem Good-Practice-Beispiel auf der Homepage des ISB nachzulesen.

Warum kommt Teams gerade so gut an?

Neben der Verlässlichkeit ist es vor allem die intuitive Bedienbarkeit der Grundfunktionen, die Teams so beliebt macht: Arbeitsaufträge stellen, Feedback geben, miteinander in Kontakt bleiben, mit einem Klick Online-Meetings abhalten – und das mit PC, Handy, Tablet, egal auf welchem Betriebssystem: Das sorgt für schnelle Erfolgserlebnisse und hohe Akzeptanz. Dazu kommt ein gewisser Spaßfaktor durch Anlehnungen an soziale Medien: In Teams kann man Beiträge liken, mit Herzen versehen und aus einer großen Auswahl Memes und GIFs in das Gespräch einfügen.

Teams und moodle – (k)ein Vergleich?

Natürlich kann man Teams und moodle vergleichen, wie es der Kollege Robert Plötz auf Youtube gemacht hat; mebis kommt dabei nicht besonders gut weg. Auf den ersten Blick klingt das auch plausibel. Ich halte den Vergleich trotzdem nicht für zielführend, weil dabei nicht die Tools an sich, sondern nur deren Anwendung in einem eng umgrenzten Nutzungsszenario in einer ganz bestimmten Ausnahmesituation verglichen werden. Obendrein setzen Teams und moodle, wie wir gesehen haben, im Kern völlig andere Schwerpunkte:

- moodle ist ein geniales Werkzeug zur abwechslungsreichen Gestaltung von wiederkehrenden Lernpfaden.
- Teams ist ein geniales Werkzeug, um Menschen zu vernetzen, die miteinander arbeiten und lernen.

Der Pandemie, als Plattform für die Nachbildung von Präsenzunterricht im digitalen Raum (so sieht es das Rahmenkonzept für den Distanzunterricht in Bayern vor), oft in der subjektiven Bewertung der Lehrkräfte die Nase vorn hat:

- Unterricht ist in erster Linie ein kommunikatives Geschehen. Dass eine Plattform, die diesen Aspekt zentral in den Mittelpunkt stellt, dabei gut abschneidet, ist kaum verwunderlich.
- Alles unter einem Dach: Teams integriert Kommunikation, Zusammenarbeit, Dateiablage und Lernen in einer Anwendung; weitere Inhalte / Webseiten lassen sich einfach integrieren. Das erleichtert insbesondere die Arbeit mit jüngeren Schülern.
- Lehrkräfte haben in der Breite überwiegend nicht gelernt, digitale Lernpfade mit moodle zu gestalten; so werden oft nur wenige Funktionalitäten genutzt, die anderswo leichter zu haben sind.
- Dazu kommt natürlich der Aspekt der Verfügbarkeit, der aber auf lange Sicht nicht ausschlaggebend sein sollte.

Mebis-Dilemma

Wir haben jetzt das Problem, dass mebis-moodle als etwas verkauft wurde, wofür es nie gedacht war: nämlich als Dreh- und Angelpunkt des Distanzunterrichts zu dienen in einer absoluten Ausnahmezeit der Pandemie mit geschlossenen Schulgebäuden. Inzwischen wurde das ja auch von offizieller Seite so klargestellt. Mebis war als unterrichts begleitende Plattform gedacht, die digitale Inhalte und Aktivitäten im normalen schulischen Alltag bereitstellt. Und weil moodle in der Breite der Schulen wohl nie intensiv genutzt wurde, waren zwar in den vergangenen Jahren stets hunderttausende Schüler bei mebis angemeldet, realistische Lastszenarien haben sie aber nicht erzeugt.

Natürlich kann moodle auch Kommunikation und selbstverständlich kann ich in Teams, insbesondere im Class Notebook auch Lernpfade gestalten. Aber jeweils weniger einfach oder weniger nachhaltig.

Damit ist auch klar, warum Teams in

Im Rückblick kann man vielleicht sagen, dass es im März ein Fehler war, mebis diese Rolle als zentraler Ort des Lernens in der Pandemie aufzubürden; aber hinterher ist man eben immer gescheiter. Jetzt besteht die konkrete Gefahr, dass aufgrund der technischen Probleme mebis in den Köpfen vieler Kollegen ein Stück weit »verbrannt« ist.

Wie könnte die Zukunft aussehen?

Zeitgemäßes schulisches Lernen braucht meines Erachtens eine digitale Plattform, die einfach und intuitiv Kommunikation, Zusammenarbeit (z. B. *gemeinsame Arbeit an Dokumenten*), Integration von audiovisuellen Inhalten, Dateiablage, etc. geräte- und betriebssystemunabhängig ermöglicht. Ob das dann Teams ist oder eine andere Software, ist zweitrangig.

Lernen findet aber nicht im luftleeren Raum statt und es ist auch nicht egal, an welchem exemplarischen Inhalt Kompetenzen erworben werden: Viele Inhalte der (*sicherlich zum Teil überfrachteten*) schulischen Bildungspläne sind elementare Grundlagen, allgemeinbildend oder fachspezifisch vorbereitend. Und da liegt die Chance von einem System wie moodle: Diese elementaren Inhalte der Bildungspläne sollten von den besten Digitaldidaktikern in kreative, abwechslungsreiche, interaktive moodle-Kurse gegossen werden, die dann als OER im gesamten deutschsprachigen Raum zur Verfügung stehen. Und diese Kurse betten wir dann als Kristallisationskeime des Lernens in unsere Kommunikationssysteme ein.

Dass aber jede Lehrkraft moodle-Kurse für ihre Lerngruppen selbst erstellen soll, halte ich für den falschen Ansatz, denn das verschwendet Ressourcen und frustriert die Kollegen. Natürlich sollten engagierte Lehrkräfte immer die Möglichkeit haben, Kurse selbst zu erstellen und zu pflegen. Ich glaube aber nicht, dass das als Standard-Anwendungsszenario langfristig erfolgreich sein kann. Wenn nur ein Bruchteil des Geldes, das in Deutschland jährlich für Schulbücher ausgegeben wird, für die teilweise Freistellung von kreativen moodle-Experten verwendet würde, könnten wir in kürzester Zeit aus einem Kursfundus schöpfen, den sich heute wohl noch niemand vorstellen kann. ♦

QUELLEN
 Bildquellen: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Moodle_logo_small.svg (CC BY-SA 4.0)
[https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Microsoft_Office_Teams_\(2018%E2%80%93present\).svg](https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Microsoft_Office_Teams_(2018%E2%80%93present).svg)